

Berier Depesche

Vereins- und Informationsschrift des
Förderkreises Historisches Walberberg e.V.

Jahrgang 6
Ausgabe 12
30.09.2013

EDITORIAL

Der Titel des Hauptthemas dieser Depesche "Nach vorn gewandt erinnern" wurde einem Tagungsthema der Konrad-Adenauer-Stiftung zum Erinnern an den Holocaust im Jahre 2008 entlehnt.

Am 9. November 2013 jährt sich der Auftakt zur Vernichtung des europäischen Judentums durch die Nationalsozialisten zum 75. Mal.

Dabei hat sich der Förderkreis Historisches Walberberg die Frage gestellt, wie man sich "nach vorn gewandt erinnern" könnte.

Wir versuchen anhand der Aktenlage und der bisherigen Erkenntnisse das Schicksal zweier jüdischer Familien aus Walberberg nachzuzeichnen, an sie und das ihnen zugefügte Leiden zu erinnern und einen kurzen Einblick in die jüdische Geschichte zu vermitteln.

Lassen Sie uns gemeinsam „Nach vorn gewandt erinnern“, damit Derartiges nie wieder geschieht.

Ihr
Heribert W. Keßler

INHALT

Nach vorn gewandt erinnern
75 Jahre „Reichskristallnacht“
Das Fundstück
FHW intern
Impressum

Nach vorn gewandt erinnern!

75 Jahre „Reichskristallnacht“ in Walberberg und
„Eines Tages war das Häuschen plötzlich leer!“

Die Novemberpogrome von 1938 waren von den Nationalsozialisten organisierte und gelenkte Gewaltmaßnahmen gegen Juden im gesamten Deutschen Reich. Doch wie kam es dazu?

Herschel Feibel Grynszpan, ein in Hannover geborener, 17jähriger Jude mit polnischer Staatsangehörigkeit, verübte am 07. November mit einem Revolver ein tödliches Attentat und schoss auf den höheren Beamten der deutschen Botschaft in Paris, den Legationsekretär Ernst Eduard vom Rath, der zwei Tage darauf seiner Verletzung erlag. Grund für die Tat war wohl seine Wut über die Deportation seiner Familie, die wenige Tage zuvor, in einer Nacht- und Nebelaktion, aus ihrem bürgerlichen Leben in Hannover gerissen wurden. Grünspans Eltern gehörten zu den im Deutschen Reich wohnhaften polnischen Juden, die im Oktober zur Abschiebung an die polnische Grenze gebracht worden waren.

Hitlers Reichspropagandaminister Joseph Goebbels nutzte die Gelegenheit und löste am Abend des 09. November mit seiner Hetzrede den Judenpogrom aus. Dabei sollte der Eindruck erweckt werden, dass es sich um spontanen Volkszorn handele, doch in Wirklichkeit war es eine gezielte, lange vorbereitete Aktion, für die bisher nur noch ein passender Anlass gefehlt hatte.

Hitlers Schergen ermordeten in dieser Novemberwoche hunderte von Menschen. Über 1.400 Synagogen, Bet- und Versammlungsräume, aber auch tausende jüdische Geschäfte, Wohnungen und Friedhöfe wurden beschädigt, geschändet oder zerstört. Allein am 10. November deportierte man rund 30.000 männliche Juden in Konzentrationslager ab.

Die Pogrome markierten den Übergang von der öffentlichen Diskriminierung der deutschen Juden seit 1933 zur systematischen Verfolgung, die knapp drei Jahre später in den Holocaust an den europäischen Juden im Machtbereich des nationalsozialistischen Regimes mündete.

Von Kanaan nach Walberberg

Nach der Eroberung Kanaans im 13. Jh. v.Chr. errichteten die Hebräer ein eigenes Königreich. Mit dem Untergang des ägyptischen Reiches erlangten die Könige, die sich durch den Glauben an nur einen Gott auszeichneten, größere Macht. Dennoch wurde das Reich durch rivalisierende Dynastien entzweit. Das nördliche Reich Ephraim, auch Israel genannt, wurde von den Babyloniern zerstört. Das südliche

Gedenkfeier zum
Volkstrauertag am
17. November 2013
um 11 Uhr
auf dem Kirchberg.

Königreich mit dem Namen Juda überlebte hingegen im babylonischen Exil. Die Rückkehrer gründeten das Reich erneut.

Der legendäre David hatte um 1.000 v.Chr. den Königsthron bestiegen, d.h. die Dynastie des Südens um die Hauptstadt Jerusalem war nun die alleinige Herrschaft über das jüdische Volk.

Die Rückkehrer in die mittlerweile persische Provinz Jehud waren die ersten, die Juden genannt wurden. In den nächsten vier Jahrhunderten wechselten sich Eroberungskriege und Zeiten der Ruhe mit den Fremdherrschaften der Perser und der Griechen unter Alexander dem Großen ab. Schließlich eroberten um 63 v.Chr. die Römer das Gebiet. Als die Juden immer wieder zu Aufständen aufriefen, reagierten die Römer drastisch. Judäa, wie sie die Provinz nannten, wurde ab 70 n.Chr. samt der Hauptstadt zerstört. Der Tempel, das nationale und religiöse Symbol des Volkes, wurde dem Erdboden gleich gemacht und die Juden verstreuten sich in alle Länder der Erde.

So lebten Juden bereits in der römischen Provinz Germania inferior (Niedergermanien), in deren Verwaltungsbereich auch „Bärech“ lag. Jüdische Gemeinden bildeten sich in Köln, Trier, Mainz, Worms und Speyer). Zwischen dem 10. und 11. Jh. stieg die Zahl der Juden durch Zuwanderung stark an. Nach den Pogromen des Mittelalters und mit dem Wiederaufbau nach dem Dreißigjährigen Krieg waren die Juden in Deutschland zur kurfürstlichen Zeit schließlich dem jeweiligen Landesherrn unter-

stellt, der mit einer „Juden-Ordnung“ das Zusammenleben regelte. Gegen die Zahlung von Schutzgeldern konnten diese „Schutzjuden“ nun Handel treiben und waren zu „Gefälligkeiten“ für den Grundherrn verpflichtet.

Wollte sich ein Jude Ende des 17. Jh. mit seiner Familie in Walberberg niederlassen, so musste er ein Vermögen von 1.000 Reichsthalern (ca. 70.000 € - 100.000 €) nachweisen und einen wiederkehrenden Jahrestribut von 10 Rtl. an den Grundherrn entrichten. Diese Juden-Ordnung ist ein Indiz dafür, dass bereits längere Zeit Juden in Walberberg lebten (in Waldorf bereits 1398 und in Hersel 1422 belegt), weiterer Zuzug aber nur Besserbetuchten gestattet wurde. Alle Walberberger, so heißt es in einem Protokoll von 1715, seien Katholiken, nur einen gäbe es, "hinter dessen Konfession niemand gekommen" sei. Außerdem lebten drei jüdische Familien in Walberberg. 1746 wird berichtet, daß ein Haus von Juden bewohnt sei. Schließlich wird Aaron Samson Cain 1749 als erster namentlich bekannter Jude in Walberberg urkundlich erwähnt, der auch 1774 im Ort sogar ein eigenes Haus besaß.

Die Walberberger Juden waren idR. als Händler unterwegs oder lebten vom Metzgereigewerbe. Diesen Arbeiten durften sie nachgehen. Ausgelöst durch die französische Revolution und die Anbindung der linksrheinischen Territorien an Frankreich wurde ein Emanzipationsprozess in Gang gesetzt, der sich nach 1815 unter preußischer Herrschaft auf den linksrheinischen Territorien weiter vollzog und 1847 schließlich zur gesetzlichen Gleichstellung der

Juden mit den christlichen Bürgern führte.

Zwei jüdische Familien aus Walberberg und ihr Schicksal

Die französischen Behörden schufen ein flächendeckendes Netz von Synagogengemeinden. Walberberg bildete mit den nördl. Vorgebirgsdörfern Trippelsdorf, Merten und Rösberg eine Partikularsynagogengemeinde, die der Kantonsynagoge in Brühl unterstand. Seit „undenklicher Zeit“ hatten die Juden in Walberberg, Trippelsdorf und Merten das Recht, ihre Toten auf dem Ödland, nahe beim Hexenturm beizusetzen. Seit 1843 ist auch ein Gebetsraum für die Gläubigen im Zimmer eines Privatmannes aktenkundig. Auch die Familien Horn und Jonas waren Mitglieder dieser jüdischen Gemeinschaft.

Die Eheleute Markus Jonas und Helene Salm wohnten mit ihren Kindern "op de Rennsjaß" (Dorf-/Hauptstraße) und die Eheleute Moses Horn und Klara Katz "om Böischel" (Oberstraße). Beide Familien führten kein von der übrigen Bevölkerung isoliertes Leben, sondern waren ein fester Bestandteil der Dorfgemeinschaft. Beide Familien tragen aber wegen ihres Glaubens ein gemeinsames Schicksal: Sie wurden gedemütigt, verschleppt und das Leben der meisten Familienangehörigen endete in einem Konzentrationslager!

Die Familie Jonas

Markus Jonas wurde 1863 in Ehrent(h)alsmühle (heute ein OT



Konrad Schwarz & Sohn OHG
Zertifiziertes Forsttechnisches Lohnunternehmen
Rodungsarbeiten - Mulchen von Obstanlagen

Hauptstraße 68
53332 Bornheim-Walberberg
Telefon 02227 / 2349
Fax 02227 / 924769
E-Mail: forstbetrieb.schwarz@t-online.de



von Ehrenhausen in der Gemeinde Windeck) geboren und seine Frau, Sara Helene (*1858), war die Tochter von Jacob Salm und Gudula Levy aus Waldorf. Wann Markus und Helene heirateten und nach Walberberg zogen ist nicht bekannt. Wahrscheinlich ließen sie sich hier in der zweiten Hälfte der 1880er Jahre nieder. Markus - auch Max genannt - war auch Viehhändler und Metzger. Er hatte mit Sara Helene fünf Kinder, die alle in Walberberg das Licht der Welt erblickten:

Julius (*1889 / †1942)
 Elise (*1890 / †1942)
 Paula (*1892 / † ? vor 1945)
 Gudulah (*1894 / †1941)
 Wilhelmina (*1896 / †1942)

Julius lebte mit seiner Frau Johanna, der Tochter von Jacob Mange und Carolina Tobias aus Hadarmar, im elterlichen Haus in Walberberg. Gudula heiratete Karl Coppel aus (Neunkirchen-)Vluyn und zog mit ihrem Mann nach Moers. Wilhelmina ehelichte Leopold Meier aus Hamburg-Harburg und lebte mit ihm in Köln. Paula blieb unverheiratet und wohnte in Bonn.

Die Familie Horn



Abb. 1: Moses Horn (*28.08.1828 in Sinzenich; †10.05.1914 in Walberberg) und Klara Katz (*10.04.1828 in Walberberg; †12.12.1903 in Walberberg). Portrait um 1900. Slg. StAB/FHW

Moses Horn, Sohn des Jacob Horn aus Sinzenich (OT von Zülpich)

war von seinem Geburtsort oder Obergartzem (OT von Euskirchen) nach Walberberg gezogen, um mit Klara Katz in Walberberg eine Familie zu gründen. Moses und Klara heirateten am 07.09.1853 und zogen 10 Kinder groß, die ebenfalls alle in Walberberg geboren wurden:

Joseph (*1854 / † ?)
 Michael (*1856 / †1905)
 Sibilla (*1858 / †1922)
 David (*1860 / †1927)
 Isaac (*1862 / † ? vor 1945)
 Sara (*1866 / † ?)
 Bertha (*1867 / †1942)
 Wilhelmina (*1869 / †1955)
 Carolina Sara (*1873 / †1942)
 Jacob (*1875 / † ?)

Die Familie lebte vom Handel und Metzgergewerbe. Moses verkaufte auch selbsterzeugte Rauchwaren, die er z.B. 1878 aus 800 Pfund gekauftem Tabak hergestellt hatte.

Sie lebten 50 Jahre zusammen in Walberberg, verbrachten den Lebensabend in ihrem Häuschen in der Oberstraße und starben schließlich friedlich als angesehene Bürger im Alter von 75 bzw. 86 Jahren, noch vor dem Ausbruch des I. Weltkrieges. So mussten sie den gewalttätigen Antisemitismus der Nationalsozialisten nicht mehr miterleben, ganz im Gegensatz zu ihren Kindern und ihren jüdischen Mitbürgern.

Insbesondere das Schicksal von Bertha und Carolina Sara im Umfeld der Reichspogromnacht ist durch Aussagen von Zeitzeugen bekannt. Eine Augenzeugin beschrieb die Ereignisse am Abend des 09. November 1938 wie folgt: "Wir saßen gerade beim Abendbrot und auf einmal hörten wir einen großen Krach auf der Straße. Die Nachbarn liefen alle durcheinander, und dann mussten wir zusehen, wie die Männer von der SA den beiden Frauen in ihrem kleinen Häuschen alles durcheinander wühlten und kaputt schlugen". Wie in Bornheim sollen es vor allem ortsfremde SA-Männer gewesen sein, die die Schikanen und Verwüstungen vornahmen. So berichtet die

Augenzeugin weiter: "Die SA-Männer kannte niemand. Es waren keine Walberberger. An der Ecke ... standen mehrere Männer in feineren Uniformen und breiten Mänteln, unter denen sie vermutlich Waffen hatten ...".

Auch in Walberberg hielt sich das Gros der Bevölkerung gegenüber den Aggressoren aus Furcht zurück: "Unternehmt nichts, sonst macht Ihr Eure Familien unglücklich!", sagte ein Umstehender zum Vater der Augenzeugin, der das Geschehen offen missbilligte.

"Alle hatten Angst. Bertha und Carolina standen auf der anderen Straßenseite und weinten fürchterlich. Nach ca. einer Stunde war die Aktion der SA vorbei. Alle zogen ab, auch die Männer in den feinen Uniformen". Späteren Berichten zufolge soll aber auch ein Walberberger NSDAP-Mitglied, das noch bis Mitte der 1990 unbehelligt im Ort lebte, an diesem Terror beteiligt gewesen sein. "Später halfen die meisten Nachbarn den beiden Frauen, indem sie ihnen Kerzen, Lebensmittel u.a. brachten und die zerstörte Wohnung wieder notdürftig herrichteten". Hierzu gehörte wahrscheinlich auch das Instandsetzen der eingeschlagenen Fenster am Haus der Geschwister Horn. Angesichts der unzähligen zerstörten Fenster der Synagogen, Geschäfte und Wohnungen von Juden setzte sich deutschlandweit rasch der Begriff "Reichskristallnacht" durch, was ursprünglich als blutiger, grimmiger Spott gegen die damaligen Machthaber gemeint war. So versuchten ohnmächtige Zeitzeugen wenigstens privat ihre innere Empörung in sarkastischer Form



Abb. 2: Wohnhauses der Geschwister Horn auf der Oberstraße Pfarrarchiv/FHW

zu äußern. Erst als dieser Ausdruck der NSDAP bekannt wurde, deuteten NS-Funktionäre ihn zynisch für ihre Zwecke um.

Bertha und Lina Horn "... wohnten noch einige Zeit in ihrem Häuschen. Niemand von uns wusste, wann und wie sie abgeholt wurden. Eines Tages war das Häuschen plötzlich leer".

Auch bei der Familie Jonas ist nicht bekannt, wann sie ihr Heim verlassen mussten. Die letzten Hinweise finden sich auf einer Karteikarte der sog. "Hausliste Kapellenstr. 6", auf der Anfang 1942 neben anderen jüdischen Bürgern aus dem Amt Bornheim auch die Namen von Elise und Julius Jonas, zwei der fünf Kinder von Markus und Helene Jonas, stehen. Auf diesen Karteikarten des Sammellagers Bonn-Endenich, des ehemaligen Klosters „Maria Hilfe“ der Benediktinerinnen zur ewigen Anbetung, wurden alle zu deportierenden



Abb. 3: Kloster „Maria Hilfe“ der Benediktinerinnen zur ewigen Anbetung um 1930 Slg. FHW

Juden des Stadt- und Landkreises Bonn verzeichnet.

Weshalb Markus Jonas sowie Helene, Johanna, Paula und die Geschwister Horn hier nicht aufgeführt sind, ist unklar. An Alter oder Geschlecht kann es nicht gelegen haben, da in den Sammellagern darauf keinerlei Rücksicht genommen wurde. So

mussten sich im Kloster, in dem zuvor 150 Nonnen lebten, bis zu 474 jüdische Mitmenschen die Wohnzellen teilen.

In einem Bericht eines Bonner Arztes steht geschrieben: „Der schlimmste sanitäre Mißstand aber scheint mir gewesen zu sein, daß ... tagelang die Wasserleitung nur auf einige ungenügende Stunden am Tage freigegeben war. Die Badeeinrichtung ... war aus dem ... Grunde vollkommen ausgefallen. Die Gemeinschaft ... hielt diese Wasserabstellung für eine bewußte Schikane der Gestapo. Außerdem waren viele Zellen ohne elektrisches Licht.“ Gesundheitliche und moralische Gesichtspunkte wurden dabei von den Aufsehern wahrscheinlich absichtlich missachtet.

Es ist zu vermuten, dass die Karteikartensammlung unvollständig war und die vier älteren Walberberger vielleicht bereits zwischen Mitte August und Dezember 1941, während der seit Sommer 1941 durchgeführten "Umsiedlungsaktion", ihre Häuser räumen mussten. Besonders perfide erscheint, dass jeder die Kosten für seinen "Umzug" nach Endenich selber bezahlen musste.

Die Deportationen aus dem Bonner Raum erfolgten Juni und Juli 1942. Doch bereits im Dezember 1941 waren 40 jüdische Menschen, deren Namen nicht bekannt sind, aus dem Kloster "Maria Hilfe" in das Fort V nach Köln-Müngersdorf verlegt worden. Möglicherweise waren die Schwestern Horn und Markus Jonas bereits unter diesen.

Im Januar und vereinzelt auch im Februar 1942 erfolgten auch

Verlegungen ins "Israelitische Asyl für Kranke und Altersschwache", dem jüdischen Krankenhaus in Köln-Ehrenfeld. Dorthin könnte auch Helene Jonas, die am 02.02.1942 in einem "jüdischen Krankenhaus" starb, aus gesundheitlichen Gründen verlegt worden sein. Aktenkundig wurde das aber nicht.

Alle Deportierten aus dem ehemaligen Kloster hatten in den Akten als Endziel den Vermerk "unbekannt wohin"! Hier verliert sich die Spur.

Bei dem sogenannten "Judenlager Müngersdorf" handelte es sich um das 1874 errichtete und seit 1879 als preußisches Festungsgefängnis dienende Fort V im äußeren Festungsring von Köln (Walter-Binder-Weg/ Ecke Eschenallee), wo zeitweise bis zu 2.500 Juden aus dem Bezirk Köln-Aachen konzentriert und von dort, über den Bahnhof Köln-Deutz, in die Konzentrationslager abtransportiert wurden.

Auch die Unterkünfte im Fort V müssen widerliche Schmutzlöcher gewesen sein. Von den Wänden rann das Wasser herunter. Nässe und Kälte setzten den Gefangenen mächtig zu. Aussagen zufolge sollen Bertha und Lina in der ersten Zeit von Walberbergern noch mit Lebensmitteln im Lager versorgt worden sein. Andere gingen ein noch größeres Risiko ein und hatten es sogar geschafft, Juden aus dem Fort V zu befreien und zu verstecken. Für die jüdischen Mitbürger aus Walberberg gab es jedoch kein Entkommen.

Bertha und Lina Horn sowie Markus Jonas wurden ins Durchgangslager Theresienstadt

Edeka Markt Breuer
Walberberger Str. 59, 53332 Bornheim

... einkaufen neu erleben!



Telefonischer Vorbestellservice
unserer Rasting-Qualitäts-Metzgerei unter
02227-9295887 |



(Tschechien, Nordböhmen) und weiter ins Vernichtungslager Treblinka (Polen, nordöstlich von Warschau) deportiert. Hier wurden Bertha und Lina ermordet. Markus Jonas verstarb bereits im Durchgangslager Theresienstadt.

Neben Bertha und Lina kamen auch ihr Bruder Isaac sowie dessen Sohn Karl im Holocaust um, ebenso wie zwei Söhne von David - Hermann und Gustav. (Si)Billa verstarb 1922 in Walberberg an Diabetes. Die verbliebenen Kinder emigrierten teilweise schon im 19. Jh. nach Israel bzw. in die USA.

Julius und Elise Jonas verfrachtete man ins Durchgangsghetto Izbica (Polen, südöstlich von Lublin), wo Elise starb. Ihr Bruder musste noch weiter ins Vernichtungslager Sobibor (Polen, südöstlich von Warschau), in dem er dann auch den Tod fand.

Gudulah wurde bereits 1941 ins Arbeitslager Riga-Kaiserwald verschleppt und soll dort im Dezember 1941 verstorben sein.

Wilhelmina muss 1941 oder 1942 deportiert und ermordet worden sein. Ebenso erging es wohl ihrer 17jährigen Tochter Alice.

Über das Schicksal von Paula ist nichts bekannt. Auch sie soll den Holocaust nicht überlebt haben und gilt als vermisst/getötet.

Heute erinnern in Walberberg seit 2008 Stolpersteine, an den Stellen, wo die Familien gewohnt haben, an das unvorstellbare Verbrechen, das seinerzeit den Walberberger Juden angetan wurde.



Abb. 4: Stolpersteine vor dem ehemaligen Wohnhaus der Familie Jonas
Foto Keßler / FHW

Die emigrierten Kinder

Nachkommen aus Amerika besuchen Walberberg

Einige Kinder von Moses und Klara Horn waren emigriert, so auch ihr Sohn Michael. Er wanderte 1884 ohne behördliche Erlaubnis aus, wahrscheinlich um dem Militär- und Kriegsdienst zu entgehen. 1890 folgte ihm seine Schwester Wilhelmina in die USA und heiratete dort 1895 William Weinberger.

Dieser Ehe entstammen bis in die 1980er Jahre eine mehr als 100köpfigen Großfamilie, von der im Jahr 1988 vier nach Walberberg kamen, um etwas über ihre Ahnen zu erfahren. Als der damalige Ortsvorsteher Engelbert Wirtz erfuhr, dass Dr. Sam Weinberger und sein Sohn Prof. Dr. Myron Weinberger die Absicht hatten, nach Köln zu kommen, lud er sie auch nach Walberberg ein. Während ihres Besuchs in Walberberg besuchten die amerikanischen Gäste neben den sonstigen Sehenswürdigkeiten im Ort auch den neuen Judenfriedhof, wo auch das Ehepaar Moses und Klara Horn begraben liegt.

Der jüdische Friedhof in Walberberg

Die beiden Grabmale von Moses und Klara Horn sind noch heute auf dem jüdischen Friedhof in Walberberg zu finden (vordere Reihe). Sehr wahrscheinlich wurde auch ihre Tochter (Si)Billa (+1922) hier beigesetzt. Der fragile Grabstein, rechts neben dem Grab von Klara Horn, ist aber tief eingesunken und eine Inschrift heute nicht mehr erkennbar.

Wie bereits erwähnt, siedelten bereits seit langer Zeit Juden am Vorgebirge. Der älteste bekannte Judenfriedhof lag unweit der Pfarrkirche, in unmittelbarer Nähe zum Hexenturm. So lag der ursprüngliche Friedhof der Walberberger, Trippeldorfer und Mertener Juden, ähnlich wie an vielen anderen Orten, an einem im Volksglauben gemiedenen Platz, dessen Geschichte dunkel



Abb. 5: Der neue Walberberger Judenfriedhof auf dem Vilekamm. Die drei vorderen Grabmale stehen für Moses, Klara und Sibilla Horn (vlnr). Foto: Keßler / FHW

war. Noch 1843 bestatteten die Walberberger Juden auf dieser Öde südwestlich des Hexenturms (Im Zidderwald = Zedernwald, 1823 gerodet). Im selben Jahr ging der Hexenturm mit dem umliegende Gelände an den Kölner Stadtbaumeister Weyer, der das Land im Zuge der aufkommenden Rheintouristik zu einem Ausflugsziel für Brühler, Bonner und Kölner umgestalten wollte. Jedoch standen die Grabhügel und Grabsteine der Juden diesem Vorhaben im Wege. Weyer wollte den Friedhof beseitigen lassen, scheiterte aber mit seinem Vorhaben. Schließlich verkaufte er das besagte Grundstück weiter.

Im Jahre 1882 besaß die Spezialsynagogengemeinde Bornheim für die Walberberger Juden einen neuen, 423 m² großen Begräbnisplatz auf dem Vorgebirgskamm, der über einen Verbindungspfad zwischen der Duffelstraße und dem Matthias-Claudius-Weg zu erreichen ist, auf dem noch heute insgesamt acht Grabmale aus den Jahren 1813 bis 1932 stehen. 1986 wurde der Judenfriedhof in Walberberg auch in die Bornheimer Denkmalliste aufgenommen.

Detlef Loch,
Patrick Offermann
und Heribert W. Keßler

Quellen:
Projekt Jüdische Geschichte und Kultur, Lessing-Gymnasium Döbeln/Sachsen; Jüdischer Friedhof Walberberg 1981; Bonner Rundschau, Generalanzeiger vom 22. April 1988; Schaufenster Vorgebirge vom 06. November 2008; Generalanzeiger 30.10.2008; Hördt: Bornheim - Geschichte von der Steinzeit bis in die Gegenwart, Bachem-Verlag 2008; Bondy/Heimig: Bet Hachajim, Rhein-landia-Verlag 2004; Planet Wissen, WDR/SWR/BR-alpha 2013; Stammbaum der Familie Horn von 1988, Stadtarchiv Bornheim; Linn: Juden an Rhein und Sieg, 1983; Wolff: Magisterarbeit "Die Juden in Bornheim von der Franzosenherrschaft bis in die Zeit des Nationalsozialismus, 1996; van Rey: Die Vernichtung der Juden in Bonn, 1994; Archiv Thomas Oster; Stoffsammlung Förderkreis Historisches Walberberg "Juden in Walberberg"; Wikipedia; www.gbg.kbs-koeln.de/denkmal/fortv/deportation.htm; Frank Hahn: Nach vorn gewandt erinnern, www.solon-line.de.

Das Fundstück

Reich verzierte und personalisierte Andenkentasse aus dem Jahr 1890!

Als Andenken an seinen Militärdienst, schenkte Mathias Imgrund im Jahr 1890, seiner Mutter Anna diese Tasse zum Namenstag. Eine solche Tasse war ein beliebtes Geschenk und Mitbringsel vor über 120 Jahren.



Die handbemalte Tasse zeigt zwei Alltagsszenen und einen mit Blumenschmuck bekränzten und goldverzierten Namenszug. Auf der Tasse befinden sich außerdem noch drei Spruchbänder:

"Zum Namenstage meiner lieben Mutter Anna Imgrund 1890"

"Nimm dies Geschenk aus deines Sohnes Hand und lebe froh und munter im lieben Heimatland"

"Froh erwache jeden Morgen und trink den Kaffee ohne Sorgen"

Auf der Untertasse stehen neben den Angaben zum Regiment, in dem Mathias Imgrund gedient hat, ein weiterer Spruch: "Eisen Stahl und Marmor bricht aber Sohnes Liebe nicht".

Das Infanterie-Regiment "von Goeben" (2. Rheinisches) Nr. 28 war ein Regiment der Preußischen Armee, dessen Anfänge auf das Jahr 1672 zurückgehen und war auf der Feste Ehrenbreitstein stationiert.



50 Jahren

Pater Bertram OP Otto Groll erhielt seine Priesterweihe im Kloster Walberberg.

100 Jahren

Pfarrer Falkenberg meldete dem Bürgermeister die Gründung des Borromäusverein (Neugründung einer Pfarrbücherei) mit 108 Mitgliedern. Er schloss seinen Brief mit der Bemerkung:

"Auf die besondere Bedeutung der Neugründung für das geistig tiefstehende Walberberg brauche ich wohl nicht hinzuweisen."

Schon einige Jahre dauert der Bau der Wasserleitung an. Man begann 1888, baute sie vor allem 1894 und 1895 aus und schloss die Bauarbeiten im Jahr 1913 ab.

In Walberberg werden 1578 Einwohner gezählt, was nicht einmal einem Drittel der aktuellen Einwohnerzahl entspricht.

Die Zählung der Obstbäume in Walberberg ergab einen Gesamtbestand von 16.066 Exemplaren.

Die Hälfte der 5. Batterie des Bergischen Feldartillerie Regiments wird mit 50 Mann und 35 Pferden in Ort einquartiert.

200 Jahren

Zur Pockenimpfung, die seit 1807 durchgeführt wurde, kam 1813 in Walberberg niemand.

Mitglieder im FHW:

Mitgliedschaften: 96
Mitglieder insges.: 153

Archivbestände:

Texte: 1.512 Beiträge
Bilder: 2.586 Fotos
Karten: 53 Land-/Flurkarten
Zeichnungen: 73 Abb.

Vielleicht haben auch Sie noch Bild-, Text- und/oder Kartenmaterial, das Sie uns zur Einsicht und Sicherung zur Verfügung stellen könnten. Für eine kurze Info wären wir Ihnen dankbar!

IMPRESSUM

Herausgeber

Förderkreis Historisches
Walberberg eV (FHW)
Walberberger Straße 33
53332 Bornheim-Walberberg

Redaktion

Heribert W. Keßler (V.i.S.d.P.G.)
Fon: 02227-809438
eMail: fhw@walberberg.info
WEB: <http://walberberg.info>

Bankverbindung

Kreissparkasse Köln
BLZ 370 502 99
Konto-Nr. 52000333

Volksbank Bonn Rhein-Sieg eG
BLZ 380 601 86
Konto-Nr. 617800012

Auflage: 250 Exemplare
Erscheinungsweise: ½jährlich
Schutzgebühr: 1,00 EUR
für Vereinsmitglieder kostenlos!

Wir danken unseren Förderern!

EDEKA Markt Breuer
Konrad Schwarz & Sohn OHG
Kreissparkasse Köln, Geschäftsstelle Walberberg
Volksbank Bonn Rhein/Sieg, Filiale Walberberg

Bitte berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen und Auftragsverteilungen auch die auf dieser Seite genannten Firmen. Vielen Dank!

Wenn auch Sie unsere Arbeit finanziell unterstützen möchten, dann würden wir Sie gerne als Sponsor für den Förderkreis gewinnen. Melden Sie sich doch einfach bei uns, damit wir gemeinsam die Möglichkeiten abstimmen können.